This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

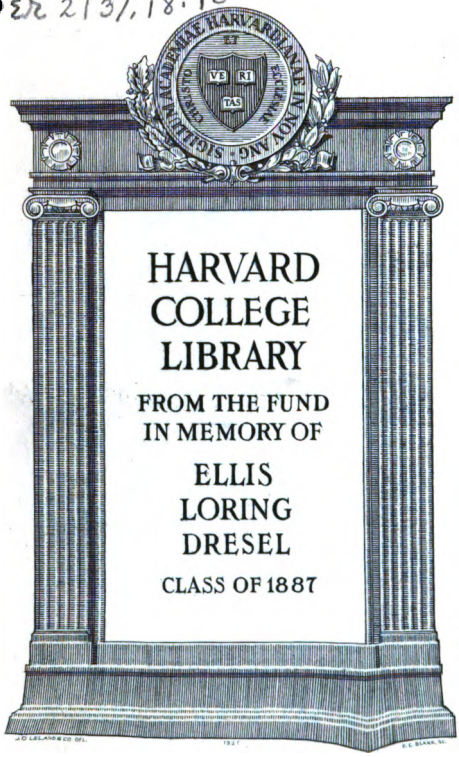
Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über politische Gespräche in unserer bewegten Zeit. 1833

Ger
WIDENER LIBRARY
HX 17Q4 2

Digitized by Google

Ger 2137.18.10



Digitized by Google

UEBER POLITISCHE GESPRAECHE in unserer Zeit.

Zi. 191.

Digitized by Google

Digitized by Google

Über

politische Gespräche

in

unserer bewegten Zeit.

EINE

ANDEUTUNG.

— „Ich sag' es dir: ein Kerl, der speculirt,
Ist wie ein Thier, auf dürrer Heide
Von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt,
Und rings umher liegt schöne grüne Weide."

QUEDLINBURG,
in L. Hanewald's Verlags-Buchhandlung.
1833.

Digitized by Google

Ger 2137.18.10

HARVARD COLLEGE LIBRARY
DREBEL FUND
June 17, 1933

By Carl Bernhard König.

Digitized by Google

Alle denkende Beobachter unserer Tage stimmen in dem Urtheile überein: Es sei eine bewegte Zeit, in welcher wir leben. Zwar schweigt der Donner der Geschütze, und entwaffnet sind viele der streitbaren Krieger in den Kreis der Ihrigen zurückgekehrt, dennoch will man durch diess Friedenszeichen sich nicht täuschen lassen, und Manche erklären unverholen, unter der Asche glimme ein Feuer, das früher oder später zur lichten Flamme emporlodern und denen, die es unterdrücken wollten, höchst verderblich werden würde. Immer weniger interessant werden die Zeitungen und die Zahl ihrer Leser ist im Abnehmen, die Theilnahme an Brüssel wie an Porto ist merklich gesunken, der aber würde sich irren, welcher daraus schliessen wollte, es würde gar nicht mehr

Digitized by Google

politisirt, und blos die Kabinette besprächen die Lage Europas und des Vaterlandes. Nun das ist recht gut, hören wir sagen, dass endlich einmal der Deutsche aus seinem Schlummer erwacht und selbst ein Wort spricht, wenn das Wohl des Ganzen berathen wird, worin jeder Zeit das Geschick des Einzelnen begriffen ist; Gottlob, dass der Bürger einmal fragt, für welche Sache er sich schlägt, und wo die Steuern hinkommen, die er zu entrichten hat! Nichts hätte man gegen diesen Einwand aufzustellen, wenn nicht die Erfahrung zeigte, dass Leidenschaft und Lüge so oft das Gewand der Wahrheit wählen, um ihre Tücke auszuüben, und namentlich auf die untersten Stände einzuwirken und diese für ihre verruchten Zwecke zu gewinnen. War nicht Freiheit das Losungswort derer, die am schändlichsten die Freiheit vernichtet und die unerträglichste Gewaltherrschaft an sich gerissen haben? Darum soll Euer Bann, Ihr Heuchler, uns nicht verhindern, hier einen Gegenstand zu erörtern, der Euch, die Ihr wohl wisst, wie wichtig er sei, so nahe ans Herz geht: Von den in unseren Tagen so gewöhnlichen politischen Gesprächen soll hier die Rede sein.

Digitized by Google

Es ist dem Menschen ein dringendes Bedürfniss, seine eigenen Vorstellungen und Gefühle Andern mitzutheilen. Wer möchte verzichten auf das herrliche Vorrecht, Gedanken und Empfindungen auszutauschen und sich im Umgange zu belehren und zu erfreuen? Wess das Herz voll ist, dess geht der Mund über, sagt ein altes Sprichwort und erinnert uns daran, dass wir über das, was uns vorzüglich interessirt, am liebsten reden. Vaterland! Wem sollte der Name nicht theuer sein? Wer stände so fern von dem Schauplatze der Welt, dass dieses in der Gegenwart allenthalben ertönende Wort nicht Ohr und Herz berührte? Aber selten erschallt das Wort allein. Daneben stehen erste und zweite Kammer, Ministerium und Opposition, Adel und Volk, Linientruppen und Bürgergarde, Liberalismus und Servilismus, Censur und Pressfreiheit. Stoff genug, um unter den verschiedenartigsten Gestalten ein Backwerk zu liefern, das täglich verlangt und täglich gegessen wird. Seit den Freiheitskriegen besteht der Appetit nach dieser Speise, mit Wohlbedacht von denen genährt, welche die lüsterne Jugend zu leiten haben. »Grossherzige Jünglin-

Digitized by Google

ge,« so hiess es damals zu denen, die nach jahrelanger Zerstreuung wahrlich eines bessern Rathes bedurften, »auf Euch sieht das Vaterland mit gerechtem Stolze herab, Ihr habt so kühn das Schwert geschwungen und den auswärtigen Feind geschlagen, sollte Euch keine Stimme einzuräumen sein über die werdende Gestaltung der vaterländischen Dinge? Ihr wolltet schweigen, und dulden, dass die Grossen der Erde die Früchte des Bodens rauben, den Ihr mit Eurem kostbaren Blute gedüngt?« Das konnten Wenige hören, ohne sich die neue Lehre tief einzuprägen, und nun entstand jenes tolle Treiben, wo die, die lernen sollten, handeln wollten, wo gründliche Bildung gänzlich versäumt und Achtung gegen das Gesetz verlernt wurde, wo der unbärtige Knabe in jedem Fürsten einen Tyrannen, in jedem Minister einen feilen Schurken sah. Der Saame des Unkrauts hat nur zu gut gewurzelt, und, wie zu erwarten stand, die herbsten Früchte getragen. Die ersten Redner jener Zeit sind jetzt, wo es ans Handeln geht, verstummt und unbrauchbar. Welchen Kummer aber haben jene Demagogen ihren Angehörigen gemacht! Dass von diesen

Digitized by Google

Umtrieben trotz jahrelanger Untersuchung nur wenig ermittelt wurde, beweist gar nichts in den Augen dessen, der den Zusammenhang der Sache kennt. Nur in der damals gespannten und eifersüchtigen Stellung mehrerer Staaten, die nicht allseitig die Hand boten, um die Verdächtigen und Schuldigen zu ermitteln, und in der eingeengten Lage der Untersuchungs-Commission, die sich nicht selten mit den Resultaten fremder, nachlässig genug betriebener Nachforschungen begnügen musste, dürfte wohl der Grund davon zu suchen sein, dass keine augenfälligere Beweise der strafbaren Verirrung mancher Zeitgenossen ans Tageslicht gebracht wurden. Wir lebten in der Nähe der Ereignisse, sind heute ganz unabhängig, und behaupten aus voller Ueberzeugung, es war die höchste Zeit dass die Behörde einschritt, und gegen weitere Verbreitung jenes Uebels kräftige Mittel gebrauchte. Sollten ausserdem wol die auswärtigen Unruhen in Deutschland nicht noch stärkern Anklang gefunden und noch verderblichere Rückwirkung gehabt haben?

Digitized by Google

Frankreich lässt sich nun einmal die Ehre nicht rauben, im unruhigen Treiben andern Nationen voranzugehen, aber demselben Lande verdanken wir wider seinen Willen die wichtigsten Erfahrungen, die mit Millionen nicht zu bezahlen sind. Dort hörte der König zu regieren auf, und verantwortliche Minister legen den Kammern Rechenschaft ab über ihre Handlungen. Dort lebt die Opposition, ohne deren Vorhandensein der Staatskörper als erstorben verschrien wird. Dort tanzt der Nationalgardist mit der Fürstinn und die Leibtrabanten sind abgeschafft. Dort wird in der kühnsten Sprache der Bürgerkönig wie der Bürgerschneider angegriffen und die Zahl der Tagesblätter, die darum weil sie alle raisonniren; natürlich besser als die unsrigen sind, ist sehr bedeutend. Dort haben Damen und Schnellschreiber ihre Tribünen, um das, was früher Geheimniss der Staatsmänner war, in den nächsten Stunden in den Salons und Schulen kund zu machen, dort können Advocaten und Kaufleute in vierundzwanzig Stunden Minister werden, und dennoch, o Frankreich, so reich an ergiebigen Hülfsquellen, jeder Tag vernimmt

Digitized by Google

deine Klagen, und jede Nacht zeigt die vereitelte Erwartung, dass deine Last erleichtert und deine Noth gemildert werde. Und dennoch lebt noch der preiswürdige Vertreter der Menschenrechte, Dein Abgott Lafayette, zeigt, wie leicht du das erste Land der Erde werden könntest, wenn du mehr seine aus Amerika stammende Weisheit benutzen wolltest. Armes Frankreich, bist du noch nicht klug? Du klagst, auch des jetzigen Ministeriums wichtigstes Geschäft sei das, seinen Einfluss bei den Deputirten-Wahlen geltend zu machen. Kann das wol anders sein, da die unbedeutendste Stimmenmehrheit der Opposition eine Veränderung in den Personen, welche die oberste Leitung führen, zur Folge hat? Willst du noch mehr Minister haben, als die lange Reihe derer, die nur auf kurze Jahre sich behaupteten? Wol mangelt dir es nicht an geistreichen Männern, gehören aber nicht Vorarbeiten, Erfahrungen und die vertrauteste Bekanntschaft mit den verwickelten Staatsverhältnissen dazu, um die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen? Fällt Dir es noch nicht auf, dass die Gegner aus Grundsatz opponiren, selbst wenn

Digitized by Google

das Beste eingerichtet werden soll? Sagst Du nichts dazu, dass Deine Deputirten oft nach gänzlicher Ermattung oder zerstreut durch Tagesneuigkeiten die wichtigsten Gesetze annehmen oder verwerfen? Hast du deinen Adel noch nicht genug geplündert, willst du den bezahlten Zeitungsschreibern immer noch dein Ohr leihn, willst du noch nicht anerkennen, dass es Zeit sei, den ausgetretenen Strom ins stille Bett zurückzuleiten? Armes Frankreich, du hast viel zu leiden, doch auch viel verschuldet, durch den grenzenlosen Leichtsinn, mit welchem du ehrwürdige Bande zerrissen und durch den frevelhaften Uebermuth, mit dem du, unbekümmert um den Erfolg, die Fackel des Aufruhrs in andere Länder geschleudert hast! Nie können, nie werden dir Holland und Deutschland ihr Vertraun schenken, und Belgien beklagt es jetzt schon, dass es deinem Zurufe gefolgt ist. Und Pohlen, ach das arme Pohlen, wenn es stark genug gewesen wäre, deine Winke abzuweisen, wenn es die Hälfte jener ungeheuern Opfer, die es dem nutzlosen Kampfe brachte, genommen und zum Besten des allgemeinen Wohls verwen-

Digitized by Google

det hätte; wenn der Edelmann, der im blutigen Kriege Hunderte waffnen, kleiden und speisen konnte, wenn er im Frieden durch Werke der Liebe das Band, welches den Pohlen an den Pohlen knüpft, enger gezogen hätte, würden heute dann die Helden Almosen von fremder Hand nehmen und sehen dürfen, welche schreckliche Erndte die Empörungssaat getragen hat? Wenn du Frankreich mit deiner Einflüsterung nicht gewesen wärst, würden heute wol Tausende von verlassenen Waisen dort das Grab ihrer unglücklichen Väter suchen?

Und — wer sollte es meinen — bei der offenkundigen Thatsache, dass Frankreich nichts weniger als glücklich ist oder auch nur die Hoffnung für sich hat, es in der nächsten Generation zu werden, zeigt sich dennoch besonders im südlichen Deutschland ein unverkennbares Streben, die ausländischen Formen sich anzueignen und um jeden Preis zu behaupten, und die kleinsten Staaten erheben so ziemlich in französischem Tone ein Geschrei, als ob die ganze Welt in Flammen stände. Zwar mag es dort wie anderwärts Man-

Digitized by Google

ches aufzuräumen geben, da die unaufhörlichen Kriege der letzteren Jahre mehr Berücksichtigung der auswärtigen als der inländischen Verhältnisse mit sich brachten; auch sei es fern den ehrenwerthen Männern ihr Verdienst zu schmälern, die mit tiefer Sachkenntniss und mit edler Ausdauer Missbräuche beleuchteten und einen rechtlichen Zustand beförderten, aber das können wir auch nicht Hehl haben, ausser diesen achtungswerthen Deputirten ist uns auch allenthalben jene wahrhaft ekelhafte Opposition begegnet, die bei allem Mangel an Gründlichkeit das erste und das letzte Wort verlangt, die in hochtrabenden Ausdrücken, im Namen der Freiheit, der Gleichheit und der allgemeinen Menschenrechte so eigentlich selbst nicht recht zu wissen scheint, was sie noch fordern will. Wenn dort in Einer Sitzung ein einziger Abgeordneter zehn und zwanzig Verbesserungsvorschläge, die wahre Lebensfragen des Staats berühren, auf der Tafel niederlegt, wer kann sich da des Lächelns oder des Unwillens enthalten? Wenn dort die lautesten Schreier die edle Zeit mit Declamationen verschwenden und den überraschten Mini-

Digitized by Google

ster in die Enge treiben, wer denkt dann nicht an das Land zurück, von welchem der Unfug ausgegangen ist? Wenn dort für deutsche Frauen, die doch sonst den Sinn für stille Häuslichkeit und ihre weibliche Bestimmung nicht verläugnet haben, der Eintritt in den Saal der oft so heftig streitenden Männer errungen werden soll, muss dann nicht der Verständige den Kopf schütteln und fragen: Was soll noch daraus werden?

Freilich hat seit jenen Tagen, wo auf Hambachs-Höhen dem republikanischen Deutschland ein donnerndes Hoch erschallte und deutscher und französischer Unsinn sich einander zu überbieten suchten, die Volkssouverainität einen gewaltigen Stoss bekommen, und Viele sind vorsichtiger geworden in Reden und Thaten, seitdem sie Gelegenheit hatten, über die Persönlichkeit der Freiheitshelden und Volksbeglücker nähern Aufschluss zu erhalten. Tritt doch bei all' ihrem Streben die Selbstsucht nur allzustark hervor, fallen sie doch, diese Koryphäen, aus einem Widerspruch in den andern! Schlägt man ihnen, die Deutschlands Einheit wollen, vor, dass die deutschen

Digitized by Google

Staaten sich durch einen Zollverein schützen möchten gegen das Ausland, eine Maassregel, deren Zweckmässigkeit nur der böse Wille oder Eigennutz leugnen kann, so sind sie heftig dagegen und verlangen für ihr Paar Quadratmeilen eine Abgeschiedenheit, die offenbar verderblich ist. Thut man ihnen andere Vorschläge, welche die Beförderung des gemeinsamen deutschen Interesses bezwecken, so widersetzen sie sich blos deshalb, weil das Anerbieten von einer Seite kommt, die sie hassen, weil dort nach ihrem Ausdrucke Despotismus herrscht, während eben hier die Bürger sich des ausgedehntesten Genusses ihrer Rechte zu freuen haben. Die wahre Aufklärung wird gewiss nur da gefunden, wo die intellectuelle, moralische und religiöse Bildung des Volks am eifrigsten befördert wird. Eine Regierung aber, die in diesem Streben den übrigen rühmlichst voranschreitet, verdient den vollen Dank des Patrioten und darf selbst dann nicht geschmähet werden, wenn sie die Hand bietet, um der zügellosen Presse Fesseln anzulegen. Wer trägt die Schuld davon? Der tyrannische Sinn der Fürsten oder Euere beispiellose Ausge-

Digitized by Google

lassenheit? Suchet Ihr nicht in Euern Reden die Begriffe zu verwirren, die Treue wankend zu machen und eine allgemeine Unordnung herbeizuführen? Piquant sind solche Schriften immer und werden viel gelesen, zumal in aufgeregter Zeit. Sollte aber wol wirklich der Schade so gross sein, der daraus hervorgeht, dass diese jungen Doctoren ihre Recepte bei sich behalten müssen? Wir sind anderer Meinung und hoffen, dass die an manchen Orten vielleicht übertriebene Strenge der Censur nachlassen wird, sobald statt der pöbelhaften Schmähungen mit vernünftigen Gründen gestritten wird. Mancher Buchhändler wird freilich in dieser Zeit verlieren und mancher hungrige Scribent nicht wissen, woher er nun sein Brodt nimmt, aber Nacht und Dunkel wird darum nicht kommen, weil jene Feuerwürmer nicht mehr leuchten. Schon daraus, dass wir, von Unterhaltung über politische Gegenstände redend, die verschiedensten Punkte in der Politik selbst berühren, kann gefolgert werden, was wir eigentlich mit unserem Vortrage bezwecken. Kein Wort mehr zu sprechen über Politik? Nein, das zu fordern kann uns nim-

Digitized by Google

mermehr einfallen und würde auch ganz erfolglos sein. Wol aber glauben wir etwas Zeitgemässes zu thun, wenn wir öffentlich den Wunsch ausdrücken, dass alle ruhige Beobachtet unserer ernsten Tage, und deren giebt es doch so Viele, vorsichtig sein und werden mögen in ihren Gesprächen über Staatsverhältnisse, die wahrlich leichter bekritelt als begriffen werden. Wenn Räthe sich in bitterm Spotte über höhere Verordnungen auslassen, was sollen die Subalternen thun? Wenn Geistliche ihr ehrwürdiges Gewand mit dem modernen Frack der sogenannten Liberalen vertauschen und das nie ganz erloschene Feuer der Unzufriedenheit anschüren, sollten sie sich alsdann nicht ganz von dem Standpunkte verirren, von welchem sie allein segensreich wirken können? Wenn Professoren und Lehrer vom Katheder herab mit allen Waffen des Witzes gegen das Bestehende zu Felde ziehen, welches sie ein altes morsches Gebäude nennen, das dem Einsturze drohe; wenn so oft die unbedingte Nothwendigkeit gezeigt wird, dass versäumten Reformen Revolutionen auf dem Fusse folgen müssen, und eben diese Revolution der phantasiereichen

Digitized by Google

Jugend unter dem erhabenen Bilde des Gewitters geschildert wird, welches nach vorübergehendem Sturme und Regen die Luft reinigt und Alles befruchtet, darf es dann wundern, wenn Knaben des Maschinen- und Formen-Wesens spotten und Taugenichtse sich in Apostel der Freiheit verwandeln? Ein schönes Gewitter, das so lange am Horizonte des Landes stehen bleibt, Paläste und Hütten in Asche legt, und pestartigen Nebel zurücklässt, an dem noch die folgenden Generationen erkranken! Wir finden ein besseres Gleichniss, so oft wir unpartheiisch die jetzige Lage der grössern Staaten erwägen, wo einst das Ungewitter ausbrach: — denn von Schöppenstedt oder Krähwinkel, wo jüngst Bürgermeister und Nachtwächter ihr Amt niederlegten, oder von Amerika, das die Feuerprobe der Erfahrung noch gar nicht bestanden ist, und vielleicht *uns* schon die Lehre ertheilen wird, dass es mit Republiken ganz gut sei, wenn nur nicht die Republikaner so selten wären, braucht hier keine Rede zu sein — Wir kennen ein besseres Gleichniss, das ist das aufgeregte Meer, dessen Wogen die schützenden Dämme niederreissen, wol

Digitized by Google

hier und da dem fruchtbaren Boden ansetzen, aber auch Sandwüsten schaffen, deren Spuren noch nach späten Jahren die fleissigste Hand nicht tilgen kann. Einzelne mögen gewinnen, denen die stürmenden Fluthen jenes gelbe Land schenkten, Hunderttausende aber schmachten im Elende, und mit dem beispiellosen Glücke der Wenigen steht der vollendete Ruin der Menge im grellsten Kontraste. Wahrhaft teufelisch scheint uns auch das System zu sein, das arme Volk durch Einschüchterung oder Vorspiegelung glänzender Vortheile zu bethören, um dasselbe aus seinem vermeintlichen Elende der unausbleiblichen Verzweiflung zuzuführen. *Sic vos non vobis*, heisst es auch hier, und die heute um die Gunst des Pöbels buhlen, kennen ihn morgen nicht mehr. —

Die Reihe der menschlichen Obliegenheiten ist unendlich, und erweitert sich durch jede veränderte Stellung. So entsteht für uns jetzt Lebende die ernste Verpflichtung, das, was an uns ist, zu thun, um den aufgeregten Wahn in seiner nakten Blösse darzustellen, ihn mit allen Waffen des Geistes und mit unserm ganzen Einflusse zu

Digitized by Google

bekämpfen, und dem verderblichen Zustande ein Ende zu machen, wo das zahlreich vorhandene Gute verkannt, verspottet und geschändet wird, und das Haschen nach unsichern Erfolgen und das Aufstellen unreifer Theorieen an der Tagesordnung ist. Liegt der Gedanke nicht so nahe, dass nur dann das Ganze gedeihen kann, wenn der Müssiggänger sich zur Arbeit quält, wenn der Angestellte in seinem Amte alle Kräfte und Fähigkeiten dem Berufe widmet, in dem er lebt, wenn ein Jeder in seiner Sphäre bleibt und hier sein Gewissen rein und seinen Ruf unbefleckt zu erhalten trachtet? Diese Ueberzeugung immer tiefer zu begründen und weiter auszubreiten ist Sache des Menschenfreundes, und dieser wird gewiss die gute Absicht nicht verkennen, die uns zur Feder greifen hiess. Ihr hochgestellten Männer, geht den Niedern mit gutem Beispiele voran! Ihr Lehrer und Führer des Volks, handelt in diesem Geiste und wandelt in diesem Lichte! Ihr, die Ihr noch zweifelt und schwankt, auf welche Seite Ihr treten und welchem Panniere Ihr folgen sollt, fasset die Helden des Tages nur schärfer ins Auge, und wenn dann noch Gefühl

Digitized by Google

für Wahrheit und Recht im Busen wallt, dann schreckt Euch die Rotte, und Treue gegen Euern Fürsten und Treue in Euerem Berufe — das wird Euere Losung sein! —

In dem Augenblicke, wo wir diesen Aufsatz schliessen, verbreitet sich die Nachricht von den zu Frankfurth a. M. stattgefundenen unruhigen Auftritten. Leider enthält dieselbe eine völlige Bestätigung des oben Gesagten! Da haben wir nun wieder ein Pröbchen einer Revolution. Mord, Brand, Verrath heissen die Mittel, durch deren Anwendung Deutschland beglückt werden soll. Wer sind die Beglücker? Studenten, von denen die Angehörigen glauben, dass sie im Collegio sitzen, und junge Bürger, denen der gewöhnliche Weg, sich Wohlstand und Ansehn zu erwerben, zu langsam dünkt. Und die Folgen davon? Strengeres Handhaben der Polizei, bange Besorgniss der Rechtlichen, und ungeheuerer Schmerz der unglücklichen Eltern, deren Söhne ihre Hoffnung täuschten und landesflüchtig wurden. Und die

Digitized by Google

Urheber des Unfugs? Die leben in Verborgenheit, und kümmern sich nicht darum, wie viel Familienväter erschossen und welche Familienbande zerrissen werden. Können Jesuiten gottloser handeln, als diese Jugendverderber und Volksverführer? Kann jemals Segen auf einem Unternehmen ruhen, das mit Menschenblut befleckt und mit Thränen befeuchtet ist? Sage uns Keiner, dass allen diesen Verirrungen eine schöne Idee zum Grunde liege. Das ist ein türkischer Glaube, der durch Feuer und Schwert sich Eingang verschafft. Oeffnet doch Euere Augen, wackere Deutsche, seht, wohin die politische Schwärmerei unserer Tage führt, und schliesst Euch immer enger an die an, welche über Euere Sicherheit wachen, und oft nur darum gelästert werden, weil sie dem Vaterlande Ordnung und Frieden erhalten wollen.

„Der Weg der Ordnung, ging er auch durch Krümmen,
Er ist kein Umweg. Grad aus geht des Blitzes,
Geht des Kanonenballs fürchterlicher Pfad —
Schnell, auf dem nächsten Wege langt er an,
Macht sich zermalmend Platz, um zu zermalmen.

Digitized by Google

Mein Sohn, die Strasse, die der Mensch befährt,
Worauf der Segen wandelt, diese folgt
Der Flüsse Lauf, der Thäler freien Krümmen,
Umgeht das Weizenfeld, den Rebenhügel,
Des Eigenthums gemessne Grenzen ehrend,
So führt sie später, sicher doch zum Ziel.

Digitized by Google

Gedruckt in der
Beckerschen Buchdruckerei
in Quedlinburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Quedlinburg,
L. Ilanewald's Verlagshandlung.
1833.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google